

C 3661 · Nr. 1/00

Regenwald Report



**Brasilien:
Hetzjagd
gegen
Indianer**

**Bilanz:
Unsere
Erfolge
1999**

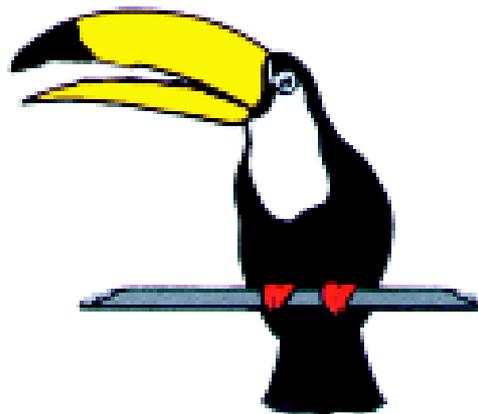
Liebe Leserinnen und Leser,

ich möchte Ihnen in diesem *Regenwald Report* über den Stand einiger unserer Kampagnen berichten. Mit knapp 204.000 Mark konnten wir im letzten Jahr dank Ihrer Spenden ganz konkret dem Wald helfen. Wir danken für Ihre Spenden, Ihre Beteiligung an Unterschriftensammlungen und Briefaktionen.

Mit bestem Dank

Reinhard Behrend

Reinhard Behrend



Regenwald-Schutz durch Spenden 1999



■ Mit Staatsknete
Menschen vertreiben?

Mit uns nicht! *Rettet den Regenwald* alarmiert seine Mitglieder und die Öffentlichkeit gegen die so genannten „Hermesbürgschaften“ (REGENWALD REPORT 4/99). Im Dezember starteten wir eine Briefkampagne gegen einen gigantischen Staudamm in Indien, durch den 40.000 Menschen vertrieben werden sollen. Erfolg: Im Frühjahr 2000 werden die Auslandsbürgschaften und vor allem deren skandalöse Geheimhaltung zum politischen öffentlichen Skandal. Die Bürgschaften für das Staudammprojekt sind noch nicht beschlossen, aber auch noch nicht endgültig gestoppt.

Weitere Proteste an:

Bundeskanzler
Dr. Gerhard Schröder,
Bundeskanzleramt,
Schloßplatz 1,
10178 Berlin,
Fax 030 - 40 00 23 57.

■ Bisherige Kosten:
9.178,30 Mark.

■ Goldabbau
im Nebelwald?

Wir sagen nein! *Rettet den Regenwald* unterstützt in Ecuador die Umweltgruppe DECOIN (siehe Bericht Seite 7 ff), die zusammen mit den Bauern für den Schutz des Bergnebelwaldes kämpft. DECOIN entwickelt wirtschaftliche Perspektiven mit den Bauern und klärt über die verheerenden Folgen geplanter Goldminen auf. Zusammen mit den Bauern sichert DECOIN den Wald gegen Holz- und Minenkonzerne.

■ Kosten der Kampagne:
31.693,00 Mark.



■ Regenwald an
den Schulen

Rettet den Regenwald startete eine Kampagne gegen Palmölplantagen in Regenwäldern (REGENWALD REPORT 2/99). So werden zum Beispiel in Indonesien Wälder abgebrannt, um dann Palmen zur Ölgewinnung zu pflanzen. Das Speisefett kommt als Margarine, Speiseeis und Kerzen auf unsere Frühstückstische. Wir informierten fast 2.500 Schüler und Schulen über die Beteiligung der Konsumenten am Regenwald-Mord.

■ Für allgemeine Kampagnenkosten gaben wir 26.197,41 Mark aus, für die Verwaltung 9.178,30 Mark.



Spezialkamera beweist Wilderei

Wir stellen uns dazwischen. *Rettet den Regenwald* verhindert den Betrug deutscher Holzfirmen. In Gesprächen mit dem Weltbankpräsidenten behaupten sie: Auf unseren Holzkonzessionen ist die Wilderei um 90 Prozent zurückgegangen. Aber kritische Besucher sind unerwünscht. Denn die Wahrheit ist: Immer noch werden Elefanten, Gorillas und alles, was eine Kugel lohnt auf den Holzstraßen und den Schiffen der Firmen transportiert. Nur mit verdeckter Spezialkamera konnten wir die Lügen der Holzhändler entlarven und die Unterstützung der Weltbank für den Holzhandel verhindern. Gemeinsam mit *Rainforest Action Network*, *Friends of the Earth*, *Greenpeace International* und *Environmental Defense Fund* finanziert *Rettet den Regenwald* die Studie „Life after Logging“. Die Untersuchung räumt mit dem Märchen vom umweltfreundlichen Tropenholz auf. Die Spezialkamera von *Rettet den Regenwald* ermöglicht auch die Dokumentation einer anderen Umweltkatastrophe: In der Demokratischen Republik Kongo werden Elefanten gewildert und das Elfenbein und das Fleisch, entgegen internationalen Abkommen, über die Grenze in die benachbarte Zentralafrikanische Republik geschafft.

Kosten der Kampagne
86.099,10 Mark.



Steuern für Holzfäller-Straßen?

Nein! Dank der Arbeit der *Rainforest Foundation*, des Sängers Sting und der Protestkampagne von *Rettet den Regenwald* rollen die Bulldozer bisher nicht! Hinter verriegelten Türen entscheidet die EU über Milliarden von Entwicklungshilfe, oft mit katastrophalen Auswirkungen für Mensch und Natur.

In Kamerun will die EU mit 50 Millionen Euro die Straßen für die Holztransporter reparieren. Ein Geschenk an den Holzhandel und eine schreckliche Bedrohung für die Pygmäen, den Wald und die ganze Tierwelt.

Rettet den Regenwald konnte die Wilderei entlang der Holzstraßen filmen und binnen kurzer Zeit 30.000 Unterschriften gegen das Projekt der deutschen Entwicklungsministerin Wiczeorek-Zeul übergeben.

Durch die deutschen Proteste wird zum ersten Mal in der Geschichte ein solch destruktives Entwicklungsprojekt aufgehalten. Im Juli 1999 weist der zuständige Ausschuss das Projekt zurück! Drei Monate lang können die deutschen Proteste den Beschluss aufhalten, dann wird das Geld unter der Bedingung doch genehmigt, dass Kamerun etwas für den Waldschutz und gegen die Wilderei unternimmt. Bis heute ist das Geld nicht ausgezahlt, da Kamerun diese Bedingungen nicht erfüllt. Eine totale Blamage für die EU-Entwicklungspolitik und ein großer Sieg für den Wald und seine Bewohner. *Rettet den Regenwald* sammelte weitere tausende Unterschriften, damit die Politiker wissen, dass sie weiter beobachtet werden und unsere Steuern nicht zur Waldvernichtung ausgeben können.

Kosten der Kampagne:
29.632,53 Mark

Regenwald-Schutz durch Spenden 1999

| Nr. | Buch-Nr. | Zweck | Mark |
|-----|----------|------------------------------------|-------------------|
| 99 | 2 | Holzeinschlag Folgen und Recherche | 59.398,21 |
| 100 | 3 | Anti-Wilderei | 26.700,89 |
| 101 | 4 | EU-Politik | 29.632,53 |
| 102 | 5 | Goldabbau/Decoin | 31.693,00 |
| 103 | 6 | Indonesien/Palmöl | 9.551,83 |
| 107 | 7 | Allgemeine Kampagnenkosten | 26.197,41 |
| 106 | 8 | Verwaltung | 11.411,15 |
| 105 | 9 | Hermes | 9.178,30 |
| | | Summe | 203.763,32 |



Die Völker der Macuxí, Ingaricó, Wapishana und Taurepang leben noch in traditionellen Dorfgemeinschaften.

Hetzjagd gegen Indianer

Sie sind weiß, mächtig und wollen noch reicher werden: Die Bosse im brasilianischen Roraima bekämpfen die Rechte der Indianer bis aufs Messer.

Padre Giorgio Dal Ben ist in Lebensgefahr. Seit die Lokalpresse von Boa Vista, Hauptstadt des nordbrasilianischen Bundesstaates Roraima, mehrfach ein Bild des italienischen Missionars veröffentlichte, gilt dieser nach den ungeschriebenen „Gesetzen“ der Viehzüchter und Goldsucher als vogelfrei. Dal Bens „Verbrechen“ besteht darin, dass er seit mehr als 25 Jahren in Roraima für Indianerrechte kämpft und die Einrichtung eines großräumigen Schutzgebietes massiv unterstützt. Ende 1998 schien bereits alles klar zu sein. „Endlich haben die Indianer ihr Territorium bekommen“, meldete der Padre nach Europa. Damals wurde den etwa 12.500 Indianern

der Völker Macuxí, Ingaricó, Wapishana und Taurepang, die seit 30 Jahren um ihr Land kämpfen, ein geschütztes Gebiet von 16.780 Quadratkilometern durch die Unterschrift des Justizministers zugesagt. Bis heute warten sie vergeblich auf die Einlösung des Gesetzesentwurfs. Dabei fehlt zur rechtskräftigen Besiegelung des Schutzgebietes „Raposa/Serra do Sol“ nur noch die Unterschrift des brasilianischen Präsidenten Cardoso. Der aber kuscht bisher offensichtlich vor einer großen Allianz der Mächtigen in Roraima.

Dort versuchen inzwischen weiße Politiker, Goldsucher und Farmer mit Hetzparolen und Übergriffen

gegen die Indianer und ihre Unterstützer, die Schaffung des Reservates zu verhindern und die Interessen von Bergbaufirmen und Regionalpolitikern durchzupauken. Pünktlich zum 500sten „Geburts-tag“ Brasiliens!

„Da oben herrscht Krieg“, warnte Padre Dal Ben kürzlich und meinte die explosive Situation nördlich der Hauptstadt, wo 200 Indianer wochenlang eine Straße Richtung Guayana blockierten und sämtliche Fahrzeuge nach Alkohol, Treibstoff und Waffen für die „Garimpeiros“, die Goldsucher, filzten. Unterstützt wird ihre Forderung nach einem Schutzgebiet vom CIR (Conselho Indígena de Roraima/Indianerrat von



Heile Welt? Zwar scheint es so auf traditionellen Festen, aber durch Korruption spalten sich bereits einzelne Gruppen ab.

Roraima), großen Teilen der nationalen Indianerschutzbehörde FUNAI (Fundação Nacional do Índio) und der katholischen Kirche.

Umgekehrt hetzen mit Duldung der brasilianischen Bundesregierung regionale Wirtschaftsbosse und das politische Establishment von Roraima gegen die Indianer und drohen unverhohlen mit Gewalt.

Ihr Argument: die Ausweisung von Indianergebieten würde den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt in der Region blockieren. Es geht um Gold, Diamanten und Land für Rinderfarmen. Schützenhilfe bekommen die Agitatoren von den örtlichen Medien, die damit indirekt zu Gewalt gegen die Indianer und ihre Helfer aufrufen.

4. März 2000: Die beiden Nonnen Shirley Weber und Edna Pirelli wollen mit ihrem Transporter eine Gruppe von Indianern in ihr Dorf zurückbringen. Bei Kilometer 100 auf der Bundesstraße 174 (Boa Vista/Venezuela) entdecken sie, dass

sie von einem Fahrzeug verfolgt werden. Auf der Brücke über den Rio Ereu versperrt der Wagen ihnen plötzlich den Weg, ein zweites Fahrzeug taucht auf. Umringt von 30 Männern, darunter diversen Grundbesitzern, werden die Indianer und die Schwestern zum Aussteigen gezwungen. Den Transporter stoßen die Provokateure einfach in den Fluss.

Später berichten die Bedrohten, sie hätten wüste Beschimpfungen und Demütigungen über sich ergehen lassen müssen. Sogar auf ihrem anschließenden 30 Kilometer langen Fußmarsch seien sie weiter von den Großgrundbesitzern aufs heftigste bedroht worden.

Die Folge solcher Vorfälle ist eine tiefe gesellschaftliche Spaltung, welche sich auch durch das indigene Lager zieht. Durch Bestechung gelang es, Teile der eingeborenen Bevölkerung für die Interessen der Großgrundbesitzer mobil zu machen. Entstanden sind „oppositionelle“

Indianerorganisationen, von denen eine aus einer einzigen Person besteht und die insgesamt nicht mehr als 10 bis 15 Prozent der indianischen Bevölkerung ausmachen. Angeführt wird die Kampagne gegen das Schutzgebiet von den drei wichtigsten politischen Gruppierungen Roraimas unter Führung des Gouverneurs Neudo Ribeira Campos. Angeschlossen haben sich die meisten Großgrundbesitzer. Die Allianz fordert, das Schutzgebiet um 4.000 Quadratkilometer zu beschneiden, wodurch es in mehrere Teile zerfiel.

Um der Kampagne Nachdruck zu verleihen und den politischen Druck gegen die Demarkierung zu erhöhen, hat der Gouverneur angedroht, in dem Indianergebiet den Strom abzuschalten und die Schulen zu schließen, sollte die Ausweisung des Gebietes von „Raposa/Serra do Sol“ in den Grenzen, die dem Präsidenten jetzt zur Unterschrift vorliegen, rechtskräftig werden. ■



Erfolreich vertrieben durch die Indianer: Holzfäller ...



Padre Giorgio Dal Ben ist in Lebensgefahr, weil er sich für die Indianer einsetzt.

Seit vielen Jahren schon kämpfen die Indianer in Roraima für die Anerkennung ihrer Landrechte, um sich besonders vor eindringenden Goldsuchern besser schützen zu können. Unterstützt werden sie von Regenwald- und Menschenrechtsgruppen aus aller Welt. Staatspräsident Cardoso könnte mit einem Federstrich besiegeln, was Padre Giorgio schlicht „Gerechtigkeit“ nennt. pac

Hintergrund Goldrausch

In den achtziger Jahren war Boa Vista während des großen Goldrausches Ausgangsbasis für einen irrsinnigen Völkermord an den Yanomami. 400 „Dschungelflieger“ brachten tausende von Garimpeiros in die Schürfgelände. Über 80 illegale Pisten im Urwald wurden täglich etwa 500 weiße Desperados mit 130 Tonnen Fracht ins Indianerland eingeflogen. Schließlich standen 10.000 Yanomami zirka 80.000 schwerbewaffneten Goldgräbern gegenüber. Diese zerstörten die Lebensgrundlage der Indianer durch die Vernichtung des Waldes. Dessen Humusschicht wird durch die Auswaschung des Goldstaubs unterspült. Gleichzeitig wurden Luft und Flüsse durch verdampfendes Quecksilber vergiftet und das Jagdwild der Indianer nahezu ausgerottet. Durch die Übertra-

gung von „weißen“ Krankheiten, aber auch durch Mord und Totschlag kamen viele Yanomami ums Leben.

Hintergrund Indianerschutzgebiete

Von insgesamt 368 ausgewiesenen Indianergebieten in den Amazonasstaaten Brasiliens, mit einer Bevölkerung von etwa 140.000 Indianern, sollen im Rahmen eines Pilotprogramms zum Schutz des Tropenwalds zirka 150 Gebiete amtlich identifiziert und markiert werden. Die brasilianische Indianerschutzbehörde FUNAI hat den Verfassungsauftrag, Indianergebiete offiziell abzugrenzen und zu sichern, jedoch nicht vollständig erfüllen können, da sie in den vergangenen Jahren nur einen Bruchteil ihrer beantrag-



... und Goldsucher. Die neue Gefahr: Großgrundbesitzer, Spekulanten und korrupte Politiker.

ten Haushaltsmittel erhalten hatte. Darüber hinaus fehlt es, trotz Verfassung, an einem allgemeinen politischen Konsens über die Notwendigkeit einer Schutzpolitik gegenüber den indianischen Bevölkerungsgruppen. Ungeschützte Gebiete sind massiven Übergriffen ausgesetzt, die meist von Goldsuchern, Holzhändlern, Viehzüchtern oder von Landlosen ausgehen.

Doch selbst die rechtliche Regelung des indianischen Landbesitzes ist bisher nur die Voraussetzung und noch keine Garantie für einen hinreichenden Schutz: Noch immer setzen sich verschiedene Akteure auch bei markierten Gebieten über die rechtlich gesicherten Ansprüche der Indianer auf ihr Land hinweg. (Quelle: GtZ)



Informationen zu Roraima:

230.104 Quadratkilometer Fläche mit 0,6 Einwohnern pro Quadratkilometer der am dünnsten besiedelte Teil Brasiliens. Die Hauptstadt Boa Vista liegt am westlichen Ufer des Rio Branco. Anfang des 18. Jahrhunderts lockten die Indianerdörfer viele Pioniere und Missionare an. 1765 bauten die Portugiesen die Festung Sao Joaquim, um sich vor dem Eindringen anderer europäischer Mächte zu schützen. Um 1965 wurden in Roraima reiche Goldadern und andere Erzkvorkommen entdeckt. Tausende „Garimpeiros“ strömten in die Indianergebiete, es kam zu schweren Konflikten unter anderem mit den Yanomami.

Bitte beachten Sie den Protestbrief auf Seite 8!

Keine Geburtstagsfeier ohne Ihre Unterschrift, Herr Präsident!

Vor 500 Jahren entdeckten die Weißen Brasilien. Während Regierung und die Reichen des Landes „Geburtstag“ feiern, geht die Verfolgung der Indianer bis heute weiter. Im nordbrasilianischen Territorium Roraima fehlt nur ein Federstrich, um vier Indianervölkern ein rechtlich geschütztes Gebiet zu sichern. Doch der brasilianische Präsident Cardoso weigert sich bisher, mit seiner Unterschrift das bereits 1998 versprochene Schutzgebiet endgültig zu besiegeln. In Roraima versuchen weiße Politiker, Goldsucher und Farmer mit Hetzparolen und Übergriffen gegen die Indianer, die Schaffung des Schutzgebietes zu verhindern. Ihnen geht es um Gold, Diaman-

**Rettet den
Regenwald
fordert:
Unterschreiben
Sie jetzt, Herr
Präsident!**

ten und Land für Rinderfarmen. Schützenhilfe bekommen die Agitatoren von den örtlichen Medien, die damit indirekt zu Gewalt gegen die Indianer und ihre Helfer aufrufen. Tatsächlich kam es bereits zu gewalttätigen Übergriffen. Den betroffenen Indianern droht das gleiche Schicksal wie den Yanomami. In den achtziger Jahren waren zehntausende Goldsucher ins Yanomami-Land eingedrungen und hatten viele von ihnen getötet.

Unterstützen Sie unsere Kampagne und unterschreiben Sie die Protestnote. *Rettet den Regenwald* wird die Unterschriften an den brasilianischen Präsidenten weiterleiten.

Keine Geburtstagsfeier ohne
Ihre Unterschrift, Herr Präsident!

Sehr geehrter Herr Präsident Cardoso!
Ich bitte Sie hiermit eindringlich, den Indianern der Stämme Macuxí, Ingaricó, Wapishana und Taurepang das bereits 1998 versprochene Schutzgebiet endlich rechtlich abzusichern.
Unterschreiben Sie jetzt, Herr Präsident!

Vor- und Nachname

Strasse und Hausnummer

PLZ und Ort

Datum und Unterschrift

E-Mail

Coupon bitte einsenden an:

Rettet den Regenwald e.V.

Friedhofsweg 28

22337 Hamburg

Fax 040 - 450 01 44

E-Mail: regenwald@umwelt.ecolink.org

Ich möchte Informationen zu
Regenwald-Aktionen

Ich möchte die Arbeit von *Rettet den
Regenwald* unterstützen und überweise

_____ Mark

auf das Spendenkonto:

Sparda-Bank Hamburg

Konto-Nr. 600 463

BLZ 206 905 00

Für Spenden ab 100 Mark wird eine Bescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt automatisch zugestellt.

Auf dem richtigen Holzweg

Riesenerfolg für das amerikanische „Rainforest Action Network“ (RAN): Die beiden größten US-Wohnungsbaugesellschaften verzichten künftig auf Holz, das von uralten Baumriesen aus Primärwäldern stammt. Stattdessen wollen sie zertifiziertes Holz oder alternative Werkstoffe einsetzen. „Holzfäller, die derzeit noch in vom Raubbau bedrohten Primärwäldern einschlagen, müssen umdenken, wollen sie nicht ihren Markt verlieren“, so ein RAN-Sprecher. „Egal ob sie in Kanada, dem Südosten der USA, in Alaska oder Indonesien tätig sind.“ RAN hatte in der Vergangenheit weltweite Proteste gegen den Raubbau speziell in Urwäldern organisiert.

FAO sieht für Afrika schwarz

Afrikas Wälder gehen weiter in die Knie. Nach einem aktuellen Bericht der FAO, der kürzlich in Kameruns Hauptstadt Yaounde veröffentlicht wurde, liegt die jährliche Entwaldungsrate in Afrika mit 0,7 Prozent weit über dem Weltdurchschnitt von 0,3 Prozent. Allein zwischen 1980 und 1995 sind danach etwa 60 Millionen Hektar Wald auf dem Schwarzen Kontinent vernichtet worden. Laut FAO gibt es viele Gründe für die Zerstörung: Überweidung, kommerzielle Holznutzung, Umwandlung von Wäldern in Agrarland, Bürgerkriege sowie die Brennholznutzung. (epi)

Öl-Politiker Gore

Die drei Indianervertreter im kolumbianischen Senat Jesús Pinacué, Francisco Rojas und Leonardo Cacedo sind am 4. April in einen unbefristeten Hungerstreik getreten. Sie wollen das US-Erdölunternehmen Occidental Petroleum (Oxy) zur Aufgabe der Förderpläne im Gebiet der

U'wa-Indianer in Arauca veranlassen. Gleichzeitig fordern sie eine bessere Entschädigung der Emberá-Katio-Indianer, die unter den Folgen des kürzlich gefluteten Stausees des Wasserkraftwerkes Urrá leiden. Die beiden Indianervölker hatten durch ihr kollektives Asylgesuch bei der spanischen Botschaft in Kolumbien international für Schlagzeilen gesorgt. Nach Angaben der Geschäftsstelle *Klima-Bündnis der europäischen Städte* sind inzwischen etwa 1.500 Indianer aus allen Landesteilen in die Hauptstadt Bogotá aufgebrochen, um mit Protestaktionen den Forderungen der Hungerstreikenden Nachdruck zu verleihen. Pikanterie am Rande: Der designierte Präsidentschaftskandidat Al Gore besitzt Oxy-Aktien im Wert von rund 500.000 Dollar. Fördert Oxy die geschätzten 1,5 Milliarden Barrel Öl, die unter dem U'wa-Land liegen, kann Gore mit satten Dividenden rechnen. Das amerikanische *Rainforest Action Network* fragte denn auch per Internet: „Wer ist Al Gore: Umweltchampion oder Öl-Politiker?“

Keine Aliens auf Maui

Der Gouverneur von Hawaii, Ben Cayetano, hat die Ausbaupläne für die Rollbahn des Flughafens Kahului auf der Nachbarinsel Maui gestoppt und damit eine zehnjährige Kontroverse um das Projekt beendet. Weil die bestehende Bahn für größere Flugzeuge zu kurz ist, sollte sie verlängert werden, um mehr Touristen auf die Insel locken. Gegner der Baupläne warnten dagegen vor einer neuen Runde unkontrollierten Wachstums auf Maui. Dadurch werde die noch ursprünglich erhaltene Natur massiv gefährdet. Vor allem drohe eine Invasion von Aliens, also artfremder Pflanzen und Tiere, die quasi im Gepäck der neuen Besucher mitreisen würden. Hawaii und seine 19 Nachbarinseln zeichnen sich durch tropische Vegetation mit teilweise endemischen Arten aus.

Kein Birnbes für Öl

Anlässlich der Frühjahrstagung der Weltbankgruppe in Washington am 16. April 2000 haben über 200 unabhängige Organisationen aus 55 Ländern die Weltbank aufgefordert, keine Öl-, Gas- und Minenprojekte mehr zu fördern.

Die von der Weltbank unterstützten Öl- und Minenprojekte hätten zur Armutsbekämpfung nichts beigetragen. Sie führten im Gegenteil zu einer massiven Verschlechterung des Lebensstandards der betroffenen Bevölkerung.

Für die Menschen bedeuten diese Projekte Vertreibung und Umsiedlung, Verlust fruchtbarer Böden, dauerhafte Trinkwasserverschmutzung, Vernichtung von Wäldern und Ausrottung von Arten. „Das ist Entwicklung für die Reichen auf Kosten der Armen“ erklärte *Urgewald*-Sprecherin Susanne Breitkopf.

Klima-Bündnis zieht Bilanz

Zehn Jahre liegt das erste Treffen zur Gründung des *Klima-Bündnis* zurück, hunderte von europäischen Kommunen haben sich seitdem der Kampagne angeschlossen, tausende kleiner und großer Schritte zum Energiesparen, zum klimaschonenden Konsum, zur Unterstützung der indigenen Völker Amazoniens und zum Erhalt der Tropenwälder haben die Mitgliedskommunen seither unternommen.

Die ehrgeizigen Ziele, die vor zehn Jahren im „Manifest europäischer Städte zum Bündnis mit den indigenen Völkern der Regenwälder“ festgelegt wurden, werden Mitte Mai 2000 auf einer internationalen Klimaschutz-Konferenz im italienischen Bozen überprüft.

Ein Schwerpunkt des Treffens in Italien sind die gravierenden Folgen der Erdölförderung in Amazonien und die Frage der Gründung eines *Boden-Bündnis* analog zum *Klima-Bündnis*.

Die den Wald schützen

Mit Spendengeldern hilt *Rettet den Regenwald* in Ecuador.
Jetzt schlägt die Goldlobby zurück.

Wenn Carlos Zorrilla im Westen Ecuadors die jungen Kaffesträucher der Marke „Coffea arabica“ berührt, die im Schatten großer Bäume wachsen, hat er eine Vision: „Bei uns in den Tropen wird über den Schutz der Regenwälder entschieden, nicht in den Büros großer Umweltorganisationen. Die Einheimischen müssen von der Notwendigkeit überzeugt werden, die Natur zu bewahren“. Und gleichzeitig genug Geld verdienen. „Sonst wird nichts auf der Welt die Regenwälder und ihre Artenvielfalt retten.“

Der Mann ist Kopf der ecuadorianischen Umweltgruppe DECOIN und gehört zu einer neuen Spezies von Regenwaldschützern, die weltweit mit leisen Tönen, aber punktgenauen Projekten und lokalen Protestaktionen häppchenweise kleine Regenwaldgebiete vor der Zerstörung retten. Zwar brennen weiter regelmäßig der Amazonas und riesige Dschungelflächen in Indonesien, fressen sich große Holzkonzerne, darunter auch deutsche, durch jungfräuliche Urwälder Zentralafrikas. Aber ohne Leute wie Carlos Zorrilla wäre die weltweite Regenwaldvernichtung noch dramatischer.

Zahlreiche Erfolgsmeldungen, die ein weltweites Netzwerk sekundenschnell per Internet um den Globus schickt, zeigen eine mögliche, neue Strategie. Lokale Gruppen in den Tropen bauen Schutzprojekte auf, die die Wälder erhalten und den Einheimischen Einkünfte beschern. Westliche Umweltorganisationen helfen mit Lobbyarbeit, technischer Ausstattung oder schlicht mit Geld. Als Teil der so genannten Graswurzelbewegung kämpft DECOIN im Gebiet Intag am Westhang der Anden für den Erhalt der Bergnebel-

wälder Ecuadors, die zu den artenreichsten Ökosystemen der Erde zählen. Klammeraffen turnen in den Kronen der Baumriesen herum, Schwärme bunter Papageien drehen unter ohrenbetäubendem Lärm ihre Runden. Hier, wo Flussdelphin und Kaiman sich gute Nacht sagen, wo unendlich viele Vogel- und Insektenarten für ein immerwährendes Konzert sorgen, kann man die Faszination der tropischen Regenwälder live erleben.

Heute reisen Biologen aus aller Welt nach Intag, um dort die noch weitgehend unbekannte Flora und Fauna zu erforschen.

Eile ist geboten, sonst werden die Wälder unwiderruflich zerstört sein, bevor die Menschen sie richtig kennen gelernt haben.

Der König des Dschungels, der Jaguar, streift durch die Wälder, und die riesige Boa Constrictor schlängelt sich lautlos über den Boden. Wegen ihrer enormen Würgekraft nennen die Indianer sie „Matacaballos“ - Pferdetöter. Doch manche der im Westen Ecuadors lebenden Tiere stehen bereits auf der Liste der bedrohten Arten: Brillenbär, Puma, Ozelot, Bergtapir, Klammeraffe, Felsenhahn und der fast schon ausgestorbene Gelbohrpapagei.

Auch die Pflanzenwelt in Intag ist ebenso faszinierend wie bedroht. Bromeliengewächse, Orchideen, Lianen und Würgefeigen wachsen unter, neben oder auf den mächtigen Urwaldbäumen. Mit hohen Niederschlägen und ganzjährigen Durchschnittstemperaturen zwischen 23 und 28 Grad finden sie optimale Bedingungen. Experten vermuten, dass in Teilen des Intag-Gebietes mehr Pflanzenarten Wurzeln geschlagen haben als im Tieflandregenwald Amazoniens. Heute reisen Biologen aus aller Welt nach Intag, um dort die noch weitgehend unbekannte Flora und Fauna zu erforschen.

Eile ist geboten, sonst werden die Wälder unwiderruflich zerstört sein, bevor die Menschen sie richtig kennen gelernt haben. Bedroht wird das einmalige Ökosystem durch Holzfäller und ein multinationales Minenkonsortium, dessen Suche nach Gold bereits Teile der Intag-Wälder durch Rodungen und Einsatz von Zyanidlauge schwer geschädigt hat. Carlos Zorrilla, Spitzname: „Der den Wald schützt“, setzt Ökotourismus und organischen Kaffeeanbau ohne Einsatz chemischer Mittel dagegen, um den einheimischen Bauern naturverträgliche und zugleich sichere Einnahmequellen zu ermöglichen.

Seit 1994 unterstützt *Rettet den Regenwald* zusammen mit amerikanischen Umweltgruppen die DECOIN-Projekte. Mit dem Spendengeld kaufte eine eigens gegründete Genossenschaft den Bauern ihre erste Ernte ab. Als nächstes bauten die Projektmanager technische und logistische Systeme auf, mit deren Hilfe der Kaffee selbst geröstet und vermarktet werden kann. Gleichzei-

tig werden den Kaffeebauern in Workshops optimierte Anbaumethoden und der Einsatz biologischer Schädlingsbekämpfung beigebracht. 1999 konnte *Rettet den Regenwald* 31.693 Mark für die Unterstützung von DECOIN aufbringen, darunter 6.000 Mark vom Bochumer AK *Eine-Welt-Süd-Ost*, die direkt für Bildungsarbeit vorgesehen waren. Mit einem Sperrgrundstück im Besitz der Bauern wird der Kampf der Dorfbewohner und ihre rechtliche Position gegenüber den Minenkonzernen und Holzgesellschaften gestärkt.

Ausgerechnet eine Behörde, die als die korrupteste in Ecuador gilt, „regelt“ derzeit die Landfrage auf ihre Art. An angebliche Besitzer werden Teile des Waldes überschrieben, doch hinter den neuen Herren mit ihren illegalen Landtiteln verbergen sich häufig die Holzfirmen.

Erst kürzlich gab es wieder einen solchen Fall. Einem Holzkonzern wurde ein Gebiet überlassen, auf dem „Campesinos“, arme Bauern, lebten. Diese wurden von paramilitärischen Einheiten vertrieben, ihre Häuser niedergebrannt. Jetzt bewachen schwer bewaffnete private Sheriffs das 3.100 Hektar große Areal. Es sei klar, dass die Landbehörde nach derselben Methode auch in den Gebieten vorgehen werde, die die Goldgesellschaften ausbeuten wollen, warnt Carlos Zorilla.

Unterstützt werde sie dabei von der Weltbank. „Wir versuchen gerade, gegen dieses neue Monster zu kämpfen, das auch die volle Unterstützung der Regierung hat.“

Einen ersten Erfolg hat es bereits gegeben: Im Norden von Intag ist es einer Gruppe von Bauern gelungen, die illegale Landnahme durch Holzfirmen zu verhindern.

Weitere Spenden für die Sicherung von Wald durch DECOIN sind dringend nötig.

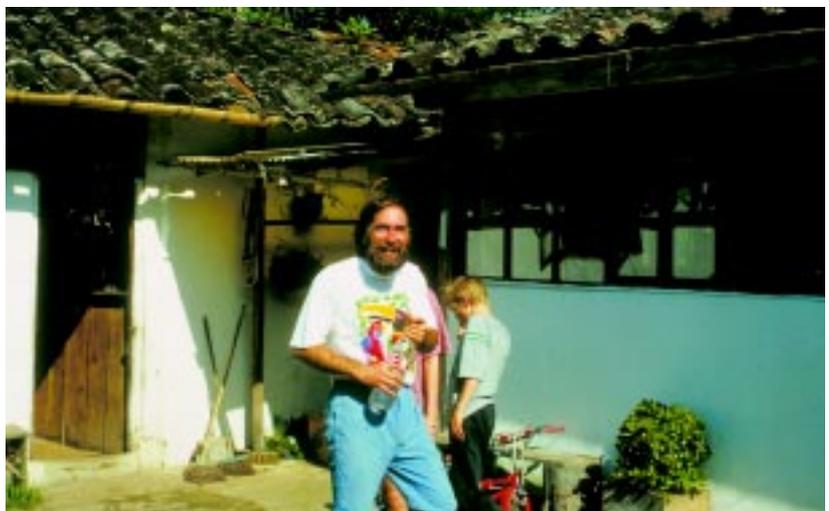
Spendenkonto:
 Rettet den Regenwald e.V.
 Sparda-Bank Hamburg
 BLZ 206 905 00
 Kto.-Nr. 600 463
 Stichwort: Decoin



Die Bergnebelwälder Ecuadors zählen zu den artenreichsten Ökosystemen.



Flora und Fauna sind teilweise schon vom Aussterben bedroht.



Carlos Zorilla setzt auf Ökotourismus und organischen Kaffeeanbau.

Spende für den Regenwald

Ja, ich möchte *Rettet den Regenwald e.V.* mit einer Spende unterstützen, durch:

- Eine Zahlung per Scheck (liegt bei).
- Eine Überweisung über Mark auf die Sparda-Bank Hamburg, BLZ 206 905 00, Kontonummer 600 463.
- Ich möchte eine Regenwald-Urkunde für meine Spende.

Fördermitgliedschaft

Ich möchte *Rettet den Regenwald e.V.* regelmäßig unterstützen.

Weil ich mehr für Umweltschutz statt Bankgebühren bin, erteile ich *Rettet den Regenwald e.V.* diese Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein Geldinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen.

Ich zahle: monatlich 1/4jährlich jährlich

200 Mark 100 Mark 60 Mark Mark

ab Monat Jahr

BLZ Konto

Geldinstitut

Datum/Unterschrift

Absender:

Vorname, Name

Strasse und Hausnummer

PLZ und Ort

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften automatisch zum Zweck von *Rettet den Regenwald e.V.* bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

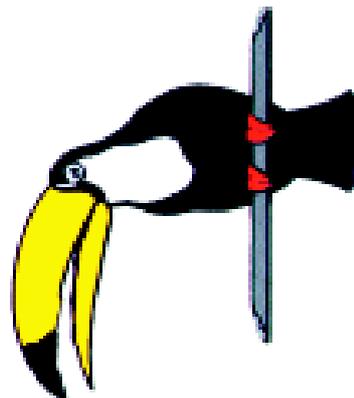
Geschenk-Abonnement

Ich möchte ein Jahres-Abonnement Regenwald Report verschenken. 20 Mark liegen bei (V-Scheck oder bar).

Vorname, Name

Strasse und Hausnummer

PLZ und Ort



Rettet den Regenwald e.V. Rainforest Rescue

Friedhofsweg 28, 22337 Hamburg

Telefon 040 - 410 38 04, Fax 040 - 450 01 44

E-Mail: regenwald@umwelt.ecolink.org, Internet: www.umwelt.org/regenwald

Spendenkonto: Sparda-Bank Hamburg, BLZ 206 905 00, Kontonummer 600 463.

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

Impressum: Herausgeber Reinhard Behrend; Redaktion/Berichte: Werner Paczian, Reinhard Behrend;

Fotos: Karl Ammann, Susanne Breitkopf, Hermann Edelmann, Michaela Beyerle, Archiv;

Gestaltung: Ulrich Kronberg; Druck: ABC-Druck Hamburg.